

# Im Osten viel Neues

Stiftung  
DEMOKRATISCHE JUGEND



## 20 Jahre Engagementförderung in den neuen Bundesländern – Die Stiftung Demokratische Jugend feiert Geburtstag

Es waren bewegte Zeiten, als wenige Monate nach der Friedlichen Revolution in der DDR die Stiftung Demokratische Jugend gegründet wurde. Seit 20 Jahren fördert sie das Engagement junger Menschen im Osten Deutschlands. Die Erfahrung, Gesellschaft mitgestalten zu können, macht Jugendliche stark für die Demokratie und eröffnet ihnen Perspektiven in Regionen, die besonders durch Abwanderung und demografischen Wandel geprägt sind.

VON THOMAS HEPPENER UND JOHANNES ZERGER

**S**o fing alles an: Wenige hundert Meter vom Brandenburger Tor entfernt findet am 29. November 1989 das erste Treffen des Runden Tisches der Jugend statt. Insgesamt 40 Gruppierungen versammeln sich im Gebäude des Zentralrats der FDJ, Unter den Linden 36-38, wo heute das ZDF-Hauptstadtstudio sitzt.

Die meist unerfahrenen Vertreter der neuen Gruppen müssen sich mit den altingesessenen Funktionären der fast alles beherrschenden DDR-Jugendorganisation FDJ auseinandersetzen. Es geht um die Besitzstände der Jugend in der DDR, die unter FDJ-Verwaltung und Nutzung stehen. Eine ungleiche Auseinandersetzung. Die ehrenamtlichen, gerade im Aufbau befindlichen Verbände sehen sich einem gut organisierten, mehr als 1.000-köpfigen Apparat der FDJ sowie den Gesetzen und Behörden der Alt-DDR gegenüber.

Am Runden Tisch der Jugend versuchen die neu gegründeten Jugendverbände, das FDJ-Vermögen für die im Aufbau befindliche pluralistische Jugendarbeit in der DDR sicher zu stellen. Dabei geben die wechselnden Vertreter der FDJ immer wieder neue – zum Teil falsche – Informationen und führen so den Rest des Runden Tisches in die Irre. Aus Protest dagegen und getrieben von der Sorge, dass das Vermögen dieser Massenorganisation in dunklen Kanälen verschwindet, wird am 21. Februar 1990 das FDJ-Zentralratsgebäude besetzt. Anfang April erfolgt der einstimmige Beschluss des Runden Tisches, eine

Stiftung zu gründen, die den FDJ-Besitz übernehmen soll.

Am 29. Mai 1990 verkündet die Jugendministerin Cordula Schubert (CDU) ihre „Anordnung über die Errichtung der Stiftung Demokratische Jugend“. Die Organisation erhält 40 Mio. DDR-Mark (nach der Währungsunion 20 Mio. DM) aus den Mitteln des ehemaligen „Kontos Junger Sozialisten“, einem für FDJ-Zwecke eingerichteten Fonds unter staatlicher Verwaltung, zur (so wörtlich) „Förderung der Jugendarbeit in der DDR bzw. den sich auf diesem Territorium bildenden Ländern“. Der Versuch, der Stiftung das gesamte Vermögen der FDJ zu übertragen, scheitert allerdings.

### Erste Schwerpunkte: freie Träger und Initiativen

Die ersten Wochen der Stiftungstätigkeit sind schwierig. Im Vorstand sitzen Vertreter der parteinahen Jugendorganisationen und der Geschäftsführer des Demokratischen Jugendbundes. Es erfolgt eine Verständigung über die pluralistische Förderung durch die Stiftung und erste Förderrichtlinien werden festgelegt. Gleichzeitig kämpfen der Vorstand und das Jugendministerium um die Aufnahme der Anordnung zur Stiftungserrichtung in den Einigungsvertrag. Dadurch bleibt der Fortbestand der Organisation auch in der Bundesrepublik Deutschland gesichert.

Erste Schwerpunkte der Förderung sind neue lokal arbeitende freie Träger und Initiativen. Mit einer geringen Unterstützung – meistens unter 10.000 DM –

werden sie in den schwierigen Anfangsphasen unterstützt.

Allein an den etwa 4.000 in den ersten drei Jahren (1990–1993) eingegangenen Anträgen lässt sich ermesen, welchen Stellenwert die Stiftung für die Jugendarbeit in den neuen Bundesländern hat. Trotz der mit jährlich etwa 1,5 Mio. DM eher geringen Fördermittel werden in diesem Zeitraum 1.549 Projekte unterstützt.

Die allgemein vorhandene Problemlage der Jugendlichen wird in den neuen Bundesländern besonders durch die völlig unzureichenden Freizeitangebote verschärft. In fast allen Bereichen ist das ohnehin nicht sonderlich hohe Niveau der Ex-DDR weiter eingebrochen. Viele





- Workshop mit Jugendlichen
- Podiumsdiskussion zur Beratung gegen Rechts-  
extremismus
- Die Stiftung fördert die Medienkompetenz  
Jugendlicher.
- Prämierung von Zeiteinsparungs-Projekten beim  
ostdeutschen Jugendgeschichtstag am 9. Novem-  
ber 2009 in Berlin mit dem Parlamentarischen  
Staatssekretär des Bundesministeriums für Fami-  
lien, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Hermann  
Kues (2. v. li.), Thomas Heppener (1. v. li.) und  
Johannes Zerger (2. v. re.)
- Die Zeiteinsparungs-Projekte der Stiftung Demo-  
kratische Jugend machen Lust auf Geschichte.
- Die Stiftung Demokratische Jugend gibt jungen  
Menschen Perspektiven in Regionen, die durch  
Abwanderung geprägt sind.



kommunale Jugendklubs werden verkauft oder können aufgrund ungeklärter Eigentumsverhältnisse nicht in Ordnung gebracht werden. Mit dem Verkauf von Betrieben durch die Treuhand fallen deren Sportgemeinschaften und -plätze sowie Kulturräume weg. Auch viele neu entstandene freie Träger müssen wegen ABM-Wegfalls oder gravierender Mietpreiserhöhungen aufgeben.

In Anbetracht dieser Situation richtet die Stiftung ihre Förderprioritäten auf die Schaffung, den Erhalt und die Verbesserung von alternativen Freizeitangeboten. Eine besondere Resonanz erfährt das seit 1992 angebotene „Sonderprogramm zur Förderung von Freizeitangeboten für Schüler“ mit einem Umfang von mehr als 1 Mio. DM. Mit dieser Unterstützung richten 180 Schulen in ihrem Haus einen Schülerklub ein. Darüber hinaus erhalten mehr als 500 Schulen Fördermittel für in der Freizeit angebotene Arbeitsgemeinschaften.

Durch den direkten Kontakt mit den unterschiedlichsten Antragstellern und Projektträgern aus allen neuen Bundesländern erhält die Stiftung Informationen über die konkrete Situation der Jugendlichen vor Ort. Nicht zuletzt deshalb wird sie durch das Bundesministerium für

Frauen und Jugend in den Jahren 1992 und 1993 mit der Trägerschaft eines Teils des „Bundesprogramms zum Auf- und Ausbau von Trägern der freien Jugendhilfe in den neuen Bundesländern“ beauftragt.

### Einbeziehung der Jugendlichen hat bis heute Priorität

Seither hat die Stiftung Demokratische Jugend eine unübersehbare Zahl an Jugendprojekten in Ostdeutschland und Berlin gefördert. Im Vordergrund stehen bis heute Angebote, die sich eng an den Interessen der Jugendlichen orientieren und aktiv von ihnen mitgestaltet werden.

So wie das Programm „Jugend aktiv!“. Es fördert vor allem in ländlichen Regionen Kleinprojekte bis zu einer Höhe von 500 EUR und ermutigt Jugendliche, sich mit eigenen Ideen in ihrem Ort einzubringen. Sie verschönern z.B. mit einem Graffiti-Projekt eine heruntergekommene Straßenunterführung in Lychen (Uckermark) oder überdachen einen Treffpunkt für alle Einwohner auf dem Dorfplatz in Gnewitz (Mecklenburg).

Schon bald nach der deutschen Einheit zeichnet sich aber auch folgendes Problem ab: Eine der Hauptgefahren für

die noch junge demokratische Kultur in den neuen Bundesländern ist der aufkommende Rechtsextremismus. Die Stiftung Demokratische Jugend unterstützt daher von Anfang an Initiativen, die sich für Vielfalt und Toleranz einsetzen. Von 2001 bis 2007 ist die Stiftung Trägerin des Bundesprogramms „CIVITAS – initiativ gegen Rechtsextremismus in den Neuen Bundesländern“. Derzeit fungiert sie als Zentralstelle des vom Bundesjugendministerium finanzierten Programms „kompetent. für Demokratie“ mit Beratungsnetzwerken gegen Rechtsextremismus in allen 16 Bundesländern.

Mit den Anfängen des Internets wird die Stiftung auch im Bereich der Jugendinformation tätig. Sie ist eine der Trägerinnen der „Bundesinitiative Jugend ans Netz“ und baut in Partnerschaft mit den Ländern die Datenbank [www.promix-online.de](http://www.promix-online.de) auf, die mit 24.000 Adressen Deutschlands größten Wissenspool für Projekte und Träger der Jugendarbeit bereitstellt. Die Organisation betreibt daneben mehrere Internetplattformen, die Jugendlichen vielfältige Serviceangebote zugänglich machen. „Statt den Gefahren des Internets vor allem mit Verboten zu begegnen, setzt die Stiftung auf die ➤

„Stärkung der Medienkompetenz junger Menschen“, sagt Isgard Walla, Leiterin des Arbeitsbereichs Infoservice. „Mit unseren Materialien und Initiativen sensibilisieren wir Jugendliche zum Beispiel dafür, bewusst mit ihren persönlichen Daten in sozialen Netzwerken wie SchülerVZ oder Facebook umzugehen.“

Als Antwort auf die dramatische Abwanderung aus den ostdeutschen Bundesländern wird im Herbst 2003 die Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ ins Leben gerufen. Ziel des vom Bundesfamilienministerium finanzierten Programms ist es, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihren Heimatregionen Perspektiven zu eröffnen und der anhaltenden Abwanderung junger Menschen aus den neuen Ländern entgegenzuwirken. Die Stiftung Demokratische Jugend setzt dieses Vorhaben gemeinsam mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung um. Die Organisationen versuchen dabei, Kommunen, regionale Träger der Jugendhilfe, Schulen, Arbeitsämter, Kirchen und Vereine sowie lokale Unternehmen und Initiativen einzubeziehen. Über die gesamte Laufzeit vom Herbst 2003 bis zum Jahresende 2004 werden insgesamt 416 Einzelprojekte mit Beträgen zwischen 3.500 und 7.500 EUR gefördert. Fast 13.000 junge Menschen beteiligen sich aktiv und erleben, dass sie gemeinsam etwas bewegen können.

### Jugendprojekte zur Lokal- und Regionalgeschichte

Zu den Projekten der Bundesinitiative gehört auch das Jugendprogramm „Zeitsprünge“. Seit dem Ende von „wir ... hier und jetzt“ fördert die Stiftung Demokratische Jugend gemeinsam mit den fünf neuen Bundesländern und Berlin jedes Jahr 160 Jugendprojekte zu bislang wenig erforschten Themen der Lokal- und Regionalgeschichte.

Jugendliche beschäftigen sich zum Beispiel mit dem Wandel der Jugendkultur, setzen sich mit der Geschichte ihres Ortes im Nationalsozialismus oder während der Friedlichen Revolution von 1989 auseinander, führen Zeitzeugeninterviews und durchforsten Ortsarchive. „Bei der Recherche lernen die Jugendlichen ihre Heimatregion auf neue Weise kennen und stoßen in ihrem Ort generationsübergreifende Gespräche an“, berichtet Programmkoordinatorin Heike Thomas. „Außerdem entwickeln sie ihre ganz eigenen Zugänge



Jugendliche beim Auftaktworkshop des Programms „Brandenburg - Das bist du uns wert“ 2008

zur Geschichte. Das finden die Jugendlichen sehr spannend.“ Die Ergebnisse ihrer lokalhistorischen Recherchen präsentieren sie bei den Jugendgeschichtstagen in allen ostdeutschen Bundesländern, die in der Öffentlichkeit wie der Jugendpolitik große Aufmerksamkeit genießen.

Mit Unterstützung des Bundes wird im Jahr 2005 unter dem Dach der Stiftung Demokratische Jugend die länderübergreifend tätige „Koordinierungsstelle Perspektiven für junge Menschen – gemeinsam gegen Abwanderung“ eingerichtet. „Ihr Ziel ist es, gemeinsam mit Partnern echte Perspektiven für junge Menschen in den neuen Ländern aufzuzeigen, die ihnen eine Zukunft in ihrer Heimatregion ermöglichen und Chancen zum Bleiben oder Wiederkommen eröffnen“, erläutert die Leiterin der Koordinierungsstelle, Heidemarie Rubart. Zentrale Handlungsfelder sind die Förderung von Jugendinitiativen sowie lokaler und regionaler Netzwerke. Aufgabe der Koordinierungsstelle „Perspektiven für junge Menschen“ ist es darüber hinaus, Aufmerksamkeit und Öffentlichkeit für die Problematik als Aufgabe von gesamtdeutschem Belang herzustellen.

Unter der Regie der Koordinierungsstelle wird 2006 der „Verbund Rück- und Zuwanderung“ gegründet, eine Arbeitsgemeinschaft aller Rückkehrinitiativen der ostdeutschen Länder, die sich schwerpunktmäßig der Förderung von Rück- und Zuwanderung vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftemangels widmet. Ein zentrales Anliegen des Verbundes ist es, die Diskussion um weiche und harte Haltefaktoren zu vereinen und durch Kooperationen zwischen Wirtschaft, Jugendarbeit und Schule jungen Menschen eine positive Zukunft in Ostdeutschland aufzuzeigen. „Es muss einfach klar werden, dass die Arbeitsplätze nur die eine Seite der Medaille sind“, sagt Heidemarie Ru-

bart „Daneben geht es um die soziale Infrastruktur wie Kinderbetreuungs- und Freizeitmöglichkeiten, Kulturangebote, Verkehrsanbindungen oder die Vielfalt sozialer Kontaktmöglichkeiten, die darüber entscheiden, ob Menschen in einer Region bleiben oder weggehen und ob neue zuwandern.“

Dass sich hier ein Bewusstseinswandel in Politik und unter den beteiligten Akteuren vor Ort abzeichnet, kann die Stiftung Demokratische Jugend als einen der Erfolge ihrer Arbeit betrachten. Fakt ist aber auch, dass das Lohnniveau im Osten nach wie vor deutlich niedriger ist als im Westen und die Bevölkerung im Osten schneller schrumpft als im Rest der Republik. Und überall, wo sich Staat und Zivilgesellschaft angesichts sinkender Bevölkerungszahlen zurückziehen, nimmt die Bindungskraft der Demokratie ab. Hier wittern die Rechtsextremisten ihre Chance und versuchen gezielt, vor allem junge Menschen für ihre Ziele zu gewinnen.

Für die Stiftung Demokratische Jugend bleibt also auch 20 Jahre nach ihrer Gründung noch viel zu tun.



**Thomas Heppener** war 1989/90 Mitglied des Zentralen Runden Tisches der Jugend und ist stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Stiftung Demokratische Jugend. Im Hauptberuf ist er Direktor des Anne Frank Zentrums in Berlin.



Der Politikwissenschaftler und Sozialpädagoge **Johannes Zerger** ist seit Mai 2009 Geschäftsführer der Stiftung Demokratische Jugend.